

# Integration am Arbeitsplatz

**AUSZEICHNUNG** Behinderung ist kein Hindernis für eine Anstellung in Betrieben der Region. Die Aktion „Mensch inklusive“ steht dafür. Das Pflegeheim Klinger in Maroldsweisach beteiligt sich und macht damit gute Erfahrungen.

VON UNSEREM MITARBEITER HELMUT WILL

**Maroldsweisach** – „Wir sind dabei.“ Ein Schild mit diesem Slogan und dem Hinweis, dass das Pflegeheim Klinger in Menschen mit einem Handicap beschäftigt, zeichnet das Pflegeheim aus und wird künftig am Eingang der Einrichtung zu finden sein. Eine Auszeichnung allerdings gebührt auch Gerhard Steinert aus Ermershausen, der als ein Mensch mit Behinderung künftig in der Hauswirtschaft des Pflegeheims Klinger seinen Arbeitsplatz im Versorgungsbe- reich haben wird.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel (CSU) übergab Urkunde und Plakette an den Leiter des Pflegeheims, Christian Wokel, und dessen Frau Angelika. Peter Pratsch, Projektleiter „Mensch inklusive“ bei der Lebenshilfe Schweinfurt, freute sich bei der Begrüßung, dass Gerhard Steinert einen Arbeitsplatz im Pflegeheim Klinger fand.

„Mensch inklusive“ setzt bei den Fähigkeiten und Wünschen eines Menschen mit Behinderung an und gleicht diese mit den Erwartungen eines potenziellen Arbeitgebers ab“, sagte Pratsch. Er erinnerte daran, dass eines der ersten Projekte mit dem Landkreis Haßberge gestartet wurde. Das sei ein wichtiger Impuls gewesen. Auch sagte er, dass der Bezirk als Kostenträger mit dahinterstand.

„Viele Gemeinden, Unternehmen und Betriebe in der Region unterstützen ‚Mensch inklusive‘ und bieten Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz“, sagte Pratsch.

Das Projekt wurde offiziell im Herbst 2014 gestartet, erläuterte der Projektleiter. Damit könnten Menschen eine Alternative geboten werden zu den Werkstät-

*„Wir wollen für diese Menschen und ihre Arbeitskollegen ganz einfach eine Normalität.“*



**PETER PRATSCH**  
Projektleiter



Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel (rechts) überreicht an Heimleiter Christian Wokel die Urkunde für das Pflegeheim Klinger, mit der das Engagement der Einrichtung für die Einstellung von Behinderten gewürdigt wird.

Fotos: Helmut Will

ten für Behinderte, wenn sie nicht dort arbeiten möchten. „Bisher konnten wir 66 Teilnehmern aus dem Projekt eine Arbeitsstelle vermitteln“, freute sich Peter Pratsch.

Auch den Wunsch von Gerhard Steinert aus Ermershausen konnte man erfüllen, der geäußert habe, dass er gerne was im Bereich Hauswirtschaft machen möchte.

Pratsch dankte Christian Wokel vom Pflegeheim Klinger, dass er bereit war, sich auf das Projekt einzulassen. „Das hat ja auch keinerlei Risiko für einen Arbeitgeber“, so Pratsch. Von den Betrieben fordere man die Akzeptanz für die behinderten Menschen. „Wir wollen für diese Menschen und ihre Arbeitskollegen ganz einfach eine Normalität“, so Pratsch.

## Erfolg im ganzen Bezirk

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel sagte, dass das Projekt „Mensch inklusive“ eine Dynamik in gesamt Unterfranken entwickelt habe. „Da sind wir bayernweit an der Spitze.“ Dotzel zählte eine Reihe von ganz unterschiedlichen Betrieben in Unterfranken auf, in denen Menschen arbeiten, die durch das Projekt einen Arbeitsplatz

außerhalb von sozialen Einrichtungen fanden. Ihn freute es, dass das Projekt von vielen Betrieben unterstützt werde. Das bedinge eine soziale Kompetenz, wie sie auch im Pflegeheim Klinger zu finden sei, und die Einrichtung tue damit ein gutes Werk. „Jeder einzelne Fall, den man vermitteln kann, ist ein Riesenerfolg“, sagte Dotzel. Wenn man dadurch den Zulauf in die Behindertenwerkstätten reduzieren kann, sei viel erreicht.

An Gerhard Steinert gerichtet fragte Dotzel, ob es eine bessere Motivation sei, wenn man sagen könne, „ich gehe ins Pflegeheim zum Arbeiten als in eine Behindertenwerkstatt“, was dieser mit einem energischen Kopfnicken quittierte: „Das macht viel mehr Spaß“, sagte Steinert.

Landrat Wilhelm Schneider (CSU) freute sich, dass das Pflegeheim Klinger der erste Betrieb im Bereich der Marktgemeinde ist, der einen behinderten Menschen einstellte. „Wenn dann



**Gerhard Steinert**



Diese Plakette weist das Pflegeheim künftig als herzliche, menschliche und familiäre Einrichtung aus.

noch jemand aus der Nachbargemeinde Ermershausen heimatnah seinen Arbeitsplatz findet, ist das doch eine tolle Sache“, so Schneider.

Er dankte Matthias Pfuhlmann aus Eltmann, der Inklusionsbegleiter für Gerhard Steinert ist. Der Landrat zeigte sich überzeugt, dass es für die behinderten Menschen ein gutes Selbstwertgefühl sei, wenn man in der gesamten Mannschaft eines Betriebes mit aufgenommen wird und auch noch eine richtige Entlohnung dafür bekommt.

Das bringe Erfüllung im Leben und im Beruf. Christian Wokel und seine Frau Angelika bewerteten die Zusammenarbeit mit Gerhard Steinert positiv. „Ich denke, das klappt alles“, sagte Heimleiter Wokel.

## 66

Personen haben im Bezirk durch das Projekt „Mensch inklusive“ einen Arbeitsplatz gefunden.

## Kurz notiert

### Entspannung auf die Schnelle

**Breitbrunn** – Drei Mal täglich eine Minute! Zum Kurs „Blitzentspannung“ lädt die Volkshochschule Breitbrunn ab Montag, 18. März, von 18.30 bis 20 Uhr im Gemeindezentrum ein. Kursleiterin Birgit Scheffler stellt diese Methode vor, die in kürzester Zeit und mit wenig Aufwand wirkt, zum Beispiel bei Stress und Einschlafstörungen. Anmeldungen nimmt Annemarie Käß unter Telefonnummer 09536/681 entgegen. *red*

### Versammlung der Jagdgenossen

**Kirchlauter** – Die Jagdgenossenschaft Kirchlauter hält am Freitag, 22. März, eine Versammlung ab. Sie beginnt um 19 Uhr im Oskar-Kandler-Zentrum (nicht um 18 Uhr, wie in der Samstagsausgabe irrtümlich gemeldet wurde). *red*

### Senioren schwelgen in Erinnerungen

**Pfarrweisach** – Die Senioren aus Pfarrweisach kommen wieder am morgigen Dienstag, 12. März, um 14 Uhr im Gasthaus Eisfelder in Pfarrweisach zusammen. Auf dem Programm des Nachmittags stehen laut Mitteilung von Adam Ort Unterhaltung und Gesang sowie ein Lichtbildervortrag über frühere Zeiten. *red*

### Schützen proklamieren ihren neuen König

**Ditterswind** – Die Sportschützen Ditterswind laden für kommenden Samstag, 16. März, zu ihrer Jahreshauptversammlung mit Königsproklamation ein. Die Veranstaltung findet im Schützenhaus statt und beginnt um 19 Uhr. *if*

### Personeller Wechsel am Ratstisch

**Burgpreppach** – Im Sitzungszimmer des Rathauses tagt am Donnerstag, 14. März, um 19 Uhr der Gemeinderat Burgpreppach. Zu Beginn wird ein neues Ratsmitglied vereidigt und die Posten in Ausschüssen werden neu besetzt. Der Rat befasst sich mit dem Kauf eines neuen Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeug HLF 10 für die Feuerwehr. Außerdem geht es darum, ob Feuerwehrleute, die nach 40 Jahren Dienst ins Erholungsheim dürfen, Anspruch darauf haben sollen, dass die Kommune auch den Aufenthalt der Ehe-/Lebenspartner zahlt. *red*

## FISCHESSEN

# Die Reaktivierung von Leerständen belebt die Orte mehr als das Bauen auf grüner Wiese

**Neubrunn** – „Wenn meine Bevölkerung nicht mehr wächst, dann macht es keinen Sinn zu zusätzliche Häuser zu bauen. Jeder Neubau auf der grünen Wiese führt zu einem Leerstand im Altort.“ Diese Aussage machte der stellvertretende CSU-Kreisvorsitzende und Erste Bürgermeister von Hofheim, Wolfgang Borst, beim „Fischessen“ des CSU-Ortsverbandes Neubrunn-Kirchlauter, bei dem er über die Leerstände und notwendige Innenentwicklung der Altorte sprach.

CSU-Ortsvorsitzende Lilo Stubenrauch gab einen Bericht über die Veranstaltungen des letzten Jahres und hob dabei die Feier des 55-jährigen Bestehens der CSU Neubrunn heraus. Auf großen Anklang sei auch eine

*„Diesen Tag möchte ich nicht missen, weil man hier gesehen hat, wie unser Dorf zusammenhält!“*



**LILO STUBENRAUCH**  
Ortsvorsitzende

Radtour durch die „Heiligen Länder“ gestoben, und das Ern-

tedankfest sei das „Nonplusultra“ im Verlauf des Jahres gewesen. „Diesen Tag möchte ich nicht missen, weil man hier gesehen hat, wie unser Dorf zusammenhält und die Dorfgemeinschaft hochgehalten wird.“

Kreisrat Borst streifte die Kreispolitik und bedauerte, dass man bei den Krankenhäusern aufgrund des Gebührensystems nicht zu schwarzen Zahlen komme. Außerdem sei es bei den „Medizinischen Versorgungszentren“ nicht einfach, qualifizierte Ärzte in den ländlichen Raum zu holen. Der Kreistag arbeite aber weiter am Ziel einer wohnortnahen Versorgung.

In Bezug auf die anstehende Europawahl meinte er, dass das Thema Frieden ohne die EU nicht so wäre wie jetzt. Nun

könne mit Manfred Weber erstmals ein Deutscher Kommissionspräsident werden.

Dann kam der Hofheimer Bürgermeister auf die Innenentwicklung in den Orten zu sprechen. In der Region gebe es wesentlich mehr ältere Menschen als jüngere und mehr Sterbefälle als Geburten. Hinzukomme, dass der Landkreis Haßberge kein Hochschulstandort sei und deswegen die Studierenden wegbrächen und nicht mehr zurückkämen. Bis zum Jahre 2030 müsse man deswegen mit einem Bevölkerungsverlust von 10 Prozent ausgeben.

Den Hofheimer Raum treffe dies noch mehr als die Mainachse. So habe es seit 1980 in Bundorf und Ermershausen einen Rückgang der Bevölkerung um

20 Prozent gegeben. Die „Hofheimer Allianz“, nahezu identisch mit dem ehemaligen Landkreis Hofheim, wolle gegensteuern. In dieser Allianz habe man erkannt, dass das Engagement in die Leerstände günstiger sei als das Bauen auf der grünen Wiese.

Dazu habe man Bestände erfasst, was frei ist oder frei werde. Dann habe man mit einem Pool von Architekten für solche Leerstände eine gute und kostenlose Beratung angeboten, die zum Erfolg führte. „Von 2008 bis 2018 konnten wir 276 leerstehende Häuser reaktivieren und in den letzten acht Jahren haben wir wieder mehr Zuzüge als Wegzüge“, berichtete Borst.

Von den Bürgern, welche die Leerstände wieder umwandeln, sei die Hälfte aus dem Land-

kreis, 50 Prozent kämen von weiter weg. Manche Neubürger hätten bei einem Betrieb in München oder anderswo ihren Arbeitsplatz, arbeiteten aber inzwischen mehrere Tage die Woche am „Heimarbeitsplatz“ oder im Homeoffice“ hier in der Wohnung. Dazu wäre natürlich der Anschluss mit Glasfaserkabel ganz entscheidend.

„Die vorhandene Bausubstanz zu reaktivieren führt dazu, dass der Ort wieder lebt“, sagte Borst. „So schön, wie man bei uns leben kann, das gibt es woanders selten.“ In einer Aussprache kam auch das Problem mit den Zeitverträgen zur Sprache, die es jungen Familien schwer machten, längerfristig zu planen oder entsprechende Kredite zu bekommen. *gg*